Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 6 (1902)

Artikel: Im Nebel [Fortsetzung]

Autor: Tinseau, Léon von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575640

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jm Debel. -

Nachbruck berboten. Mle Rechte borbehalten.

Roman von Léon von Tinfeau.

XIV.



enige Pariser würden imstand sein, einem Fremben, wenn auch nur auf summarische Weise, die Honneurs des Palastes des großen Königs zu machen. Felir Berepian entledigte fich seiner Aufgabe beffer, als

man es von einem Träumer, ber wenig Neigung zu Gelehrsamkeit hat, erwarten konnte. Er bestand das drei= ftundige, unwillfurliche Examen Conas über Welt=, Zeit= und Runftgeschichte in Ehren. Freilich hatte er alle Reisehandbücher durchstöbert, mas er übrigens gang auf= richtig gestand, indem er hinzufügte: "Mit den Ameri= tanerinnen muß man auf ber hut fein. Denn einesteils wiffen sie zu viel, andernteils wollen sie über alles Aufklärung haben, was fie nicht wiffen. Schlieflich haben sie die Sucht, auf jede gestellte Frage eine Antwort zu erhalten, welchen entsetzlichen, barbarischen Fehler unsere zilivisierten Pariferinnen nicht kennen."

Nach Zurücklegung mehrerer Kilometer entdeckte Herepian abermals einen Fehler an Miß Leslie: sie war unermüdlich. Um einen Vorwand zu haben, sich niederzu=

setzen, schlug er vor, frühstücken zu geben.

"Wit Bergnügen!" sagte Edna. "Aber ich will eine letzte Erinnerung an die königliche Behausung mit mir nehmen. Wo find die Stufen von rosa Marmor, die Muffet begeisterten ?"

"Ich bin geschlagen!" gestand ber Cicerone. "Das

hatte ich nicht vorausgesehen!"

Ein Aufseher, der befragt murde, bezeichnete die be= rühmten Stufen. Das junge Mädchen ließ sich auf ein Anie nieber, um ben Marmor mit ber blogen Sand zu liebkofen.

"D, Muffet! Muffet! Bie liebe ich bich!" seufzte fie. "Sie versuchte bas unter bem Staub zweier Jahr= hunderte fast unsichtbar gewordene, rofige Beaber zu entbecken und regitierte:

> "Die scharfen Zähne ber Säge Verletzten auf ihrem Wege Gine Benus, noch schlafend im Stein, Und mit herrlichem, purpurnem Schein Färbt den Marmor ihr Blut, das helle."

"Mein Fräulein," sagte Herepian ftarr vor Staunen, "wollen Sie mir die Hand geben und mir die Gnade erweisen, mich als Ihren Freund zu betrachten? Ich kenne Sie jetzt. Ihre Stirne schmücken die zwei kostbarsten Edelsteine bes weiblichen Diadems: Wohlthätigkeit und Boesie!"

"Leider nicht zu gleicher Zeit," antwortete fie. "In Amerika habe ich keine Zeit, an den lieben Muffet zu benten. In Frankreich werde ich ein recht unnutes Wesen . . . Aber wie kommt es, daß Sie, mein herr Dichter, nie hier waren?"

"Ich will Ihnen zeigen," entgegnete Herepian, "wo ich meine Andacht zu verrichten pflege, wenn ich nach Bersailles komme. Betrachten Sie jene Gruppe: sie ist

so vielsagend!"

Mit einigen Schritten gelangten fie an ben Fuß einer marmornen Sphing, auf der ein Amor aus Bronze rittlings faß.

"Thut Ihnen diefer arme, in der Bufte verlaffene, fleine Gott nicht leib?" frug Felix, seine Gefährtin anblickenb.

Sie waren allein; eine breihundert Juk lange, veröbete Kassabe, die sich zu ihrer Linken erstreckte und nur für eine Unzahl von Schwalbennestern vorhanden zu fein schien, trennte fie von ber übrigen Welt. Regel= mäßig und grämlich erstreckten sich die buchsumsäumten Beete por ihnen. Die von Altersichmäche und Seimweh bahinstechenden Orangenpflanzungen erinnerten an Gefangene aus fernen Ländern, die niemand auch nur eines tröftenden Blides murbigt. Die grune Wand eines Abhanges schloß den Horizont ab. Während der weiße, burch die Baume bringende Rauch eines Zuges eilfertig an das durch den Schatten des großen Jahrhunderts verdrängte wirkliche Leben mahnte, schienen alle biese Statuen, Säulen und Treppen schweigend einen Zug jahrhundertalter Gespenster zu erwarten, die zu kommen zögerten. Es schien hier ein Anachronismus zu leben, ein Geräusch zu machen.

"Ich halte dieses pausbäckige Kind, das lächelt und mit einem Blumengewinde spielt, nicht für bemitleibens= wert," sagte Edna. "Es ist zweifelsohne die glückliche

"Meinen Sie?" sagte Herepian mit eigentümlicher Lebhaftigkeit. "Nun, ich erkläre, daß es die einfältige Liebe ift, die voller Junfionen steckt. Wenn der kleine Gott nun ber Sphinr gebieten wird, mit ihm zum Olymp zu fliegen, wird er gewahr werden, daß sein Reittier von Marmor ist. Ich weiß, wie das thut, ich habe es durchgemacht . . Aber wie wäre es, wenn wir jest frühstücken gingen?"

Das junge Mädchen gehorchte nachdenklich. Bahrend ste mit dem langen, elastischen Schritt ihrer Rasse neben ihm einherging, jagte sie nach kurzem Schweigen: "Ich glaube, ber Bilbhauer erteilt eine Lehre: Liebet eine

echte Frau!"

"Ach, die echte Frau ist erft recht eine Sphinx!"

fagte Berepian mit einem Seufzer.

In der bürgerlichen Atmosphäre des Restaurants nahm bas Gespräch eine minder ernfte Farbung an. Indessen fehlte die Beiterkeit, die fich die zwei Tisch= genoffen erhofft hatten. Der Gaftgeber begrundete feine Melancholie damit, daß ihn ein Besuch in Versailles regelmäßig für mehrere Tage verstimme.

"Wie ich Sie verstehe!" sagte Edna. "Dieser tote, taum erkaltete Ruhm sieht auf seinem Paradebette so bufter aus. Neulich, im ägyptischen Museum traten wir nur einen längst erloschenen, durch die Jahrtausende fühllos geworbenen Staub mit Füßen."

"Es ift eigentumlich," bemerkte Herepian, "wie Sie immer das denken, was ich fagen wollte. Ober vielmehr: Sie fagen noch öfter, was ich benten wollte."

"Berleumden Sie sich nicht! Sie denken ganz selbst= ftandig. Ich habe Ihre Gebichte gelesen, die Gie, nebstbei gesagt, trot Ihrem Versprechen, vergessen haben, mir zukommen zu laffen."

"Ich habe es nicht vergeffen; aber ich fürchtete, Sie hätten sie nur aus Höflichkeit verlangt. Seitbem ich die Ehre habe, mit den schönen Pariserinnen zu ver=

kehren, fange ich an, mich zu bilden."

Ich bin weber schön, noch eine Pariserin: ich habe Ihr Buch mit Sammlung, ohne mich zu übereilen, ge= lesen. Sie besitzen jene Aufrichtigkeit, die die Selbstachtung bedingt. Sie haben die Klarheit und Sorgfalt ber Form, die die Achtung vor dem Leser bedingt. Sie sind gläubig, jung, Sie verherrlichen das Gefühl . . . Rann bas bie Tendenz desselben Dichters sein, der sich soeben so pes= simistisch zeigte?"

"Nein, es ist nicht berfelbe," antwortete Herepian. "Der erstere hatte kaum die Schulbank verlassen und



fannte nur ar= me, altmodische fleine Proving= Der lerinnen. andere hat Er= fahrungen ge= macht. Er hat die Frau fin de siècle fennen ge= lernt. Kann ich nicht zweierlei Manieren ha= ben, da Raffael beren brei hat= te ?"

"Ich rate Ihnen dringend, schnell zur britten überzu= geben," fagte Edna, ohne sich näher zu erklä= ren. Indessen war diese Stunde beiden Tisch= genossen trot allem sehr rasch vergangen. Sie fühlten, daß sie die Grundlage zu einer dauern= den Freundschaft

zwischen ihnen gelegt hatte. Und die Freundschaft zwischen einem jungen Mann und einem schönen, jungen Madchen, bie - wie biese zwei es glaubten - gegen jede Kompli= tation des Gefühls geschütt find, ift ein koftliches Bewußtsein. Trot diesem Hochgefühl ließ Edna ben Gifer für das Wohl anderer, der sie steis beseelte, nicht außer acht. Der Zeitpunkt für die Auseinandersetzung, die sie entschlossen war mit Felix zu halten, schien ihr gunftig; aber ber Saal eines Reftaurants war nicht ber geeignete Ort bazu.

"Ich habe die schattigen Partien des Partes nur von weitem gesehen," fagte fie. "Wenn es Ihnen recht ift, erledigen wir jest biefen letten Bunkt bes Brogrammes.

Man gelangte aus bem Hotel birekt in eine buftere Allee, gepflaftert wie eine Strafe, die zwischen hauß=

hohen, grunen Mauern zum Schloß führt. Gbna und ihr Gefährte gingen rasch, um die empfindliche Ruble biefer von der Sonne nie heimgesuchten Allee weniger zu fühlen. Einige hundert Schritte brachten sie zu den Blumenbeeten, langs benen fich rechts Beden bingieben, die von Gitterwerk umfaumt find.

"Gin Kleid von grünem Samt, burch Fegen grauer

Leinwand befestigt," bemerkte ber Dichter.

Marmorne Krieger, die auf ihren Sockeln schlum= merten, Nymphen, die in ihren leeren Baffins verdurfteten, sahen sie vorüberziehen. Felix, ber echte Sohn bes Sübens, ließ sich von dem heitern Tageslicht, der freien, war= men Lenzesluft, die ihn beim Heraustreten aus dem eisigen Schatten so wohlig umfing, hinreißen. Er breitete die Arme gegen ben blauen Himmel aus und rief im Ton höchsten Entzückens: "Heil bir, o Königssonne, fester auf beinem Thron als ber Sonnenkönig! Die intelligenten Wohlthater ber Menschheit, die uns ben andern so gerne vergeffen machen möchten, haben bich noch nicht zu verdrängen vermocht. Bielleicht wird es ihrem Wifsen eines Tags gelingen, dich zu ersetzen. Inzwischen ist dieser Tag, dank dir, einer derzenigen, an denen man gerne lebt. Nicht wahr, Miß Leslie?"

"Berzeihen Sie mir," sagte Edna, mit einem ernsten, traurigen Klang in der Stimme. "Mein Gemüt ist so beschaffen, daß ich das Leben nicht recht genichen kann, obwohl ich es annehme, ohne zu murren. Ich konnte nie an einem leckern Mahl teilnehmen, ohne jener zu gebenken, die Hunger leiben. Im Begriff einzuschlafen, benke ich an die Schlaflosigkeit anderer."

"Rrach!" stöhnte Herepian, deffen Urme herabsanken. "Der Zauber ift gebrochen: ber Verstand spricht, ber entsetliche Verstand. Zerreißen wir unser Gewand! Bestreuen wir uns das haupt mit Asche! Was ist die Sonne? Ein großer Klumpen Materie, ber brennt. Was ift unsere Erde? Ein kleinerer, minder heißer Klum= pen Materie, auf dem Kummer und Ungerechtigkeit herrschen. Was ist die Poeste? Worte, die sich reimen. Was ift die Liebe? Eine ungereimte Ginbilbung. Weh mir! Wo soll ich die Frau finden, die mir, nicht zwanzig Sahre, nein, nur zwanzig Minuten lang Ge-jellschaft leiftet, ohne mich baran zu mahnen, baß alles eitel ist?"

"Aber es ist nicht alles eitel," widersprach das junge Mädchen.

"Kommt es Ihnen so vor? Soll man glauben, daß Ihr Amerikanerinnen das beffer verfteht, als ber König Salomo?"

"Biel beffer! Wir verstehen die Nächstenliebe, von ber er nichts wußte. Wir find bemuht, jeden Tag bas Elend wenigstens einer unserer Schwestern zu lindern. Finden Sie dieses leicht zu erreichende Resultat eitel?"

Die beiden Spazierganger erreichten ben Hain Apollons, den große Baume gegen die Sonne ichutten und von der übrigen Welt absperrten. Gin fünftlicher Felfen spiegelte seinen zerklüfteten Sanbstein in einem mit See= rosen und Zehrwurz bedeckten Wafferspiegel. Um Fuß bieser Schöpfung von Menschenhand öffnete sich bie Grotte, die Behausung des Gottes. Hier hielt Phoibos Apollon Hof, inmitten seiner neun Musen, Die sich an koketten Gebarben überboten gleich einer Gruppe schöner Zuhörerinnen, die sich um den beliebten Professor scharen, ber nach beendigtem Bortrag feine Lehrkangel verläßt.

Edna und ihr Gefährte fetten fich auf einen Steinblod, der von dem Schöpfer biefer mythologischen Feerie am richtigen Plat angebracht worden war. Zu ihrer Linken that eine schwindsuchtige Palme ihr Möglichtes, eine griechische Landschaft vorzustellen. Gine Nachtigall - diese wenigstens war echt - fang in dem benach= barten Strauch.

herepian fagte zu bem jungen Mädchen: haben nur einmal Ferien, wie Sie selbst sagen, und Ihre leibenden Schwestern find zweitaufend Meilen weit; kummern Sie sich eine Zeit lang nicht um sie. Thun Sie, wie so viele Ihrer Landsleute, die nach Frank-reich kommen, um sich zu unterhalten!"

"Glauben Sie, daß alle meine leibenden Schwestern zweitausend Meilen von hier entfernt find? Ich kenne eine in meiner nächsten Nähe — und diese ist nicht nur

figurlich gesprochen meine Schwester."

"Sind Sie hergekommen, um mit mir von ihr zu fprecen?" frug Felix, beffen Physiognomie sich ploglich verdüstert hatte.

"Aus keinem anbern Grunde. Warum follte ich nicht offen sein?"

"Hat sie sich vielleicht über mich und die Qualen, die ich ihr bereite, beklagt?" fuhr er ironisch fort.

"Sie spricht Ihren Namen nie auß! Sagen Sie selbst: ist bieses Schweigen nicht beredter als alle Rlagen? Ich habe hundert junge Braute gekannt. Sie führten nur einen Ramen im Munde: ben ihres Berg= geliebten. Bergebens versuchte man mit ihnen über etwas anderes zu sprechen: es wurde ermüdend. Und nun redet meine nächste Anverwandte, die ich vor allen andern glücklich sehen möchte, von allem andern mit mir, nur nicht von ihrer bevorftebenden Beirat. Ums Himmelswillen, was geht da vor?"

"Warum fragen Sie nicht Fraulein Caron?" "Warum? Weil ich ihr Vertrauen nicht besitze. Ich fühle, daß sie mich nicht liebt. Hat fie auch nur ben geringften Versuch gemacht, die Verföhnung zwischen Großmama und mir anzubahnen? Man follte meinen, daß sie mir die Liebe, die mir jene gewähren könnte und nach der ich mich so sehne, nicht gönnt! Ach, dürfte ich wenigstens hoffen, daß diese Gleichgültigkeit ber Egoismus bes Glückes fei!

Glauben Sie benn, daß ich auf Rofen gebettet

bin ?" frug Felix.

Beibe verstummten. Man hörte nichts als die Stimme ber Nachtigall, die in jubelnden Tonen ihr Liebesglück zu befingen schien, und diese Freudenhymne klang in den Ohren des betrübten Berliebten wie ein Sarkasmus. Gereizt erhob er sich und schleuderte einen Stein in das Gebusch, sodaß alles ftill murde.

"Unausstehliches Tier!" brummte er, sich wieder

auf seinen Plat fetend.

"Sie muffen fehr unglucklich fein!" feufzte Edna .. "Aber ich bin nur eine Fremde für Sie und habe fein Recht, Gie um den Grund gu befragen."

"Ich erteile Ihnen dieses Recht, liebe Miß Leslie, und will Ihnen sagen, warum ich unglücklich bin. Mir widerfährt etwas, was wohl geeignet erscheint,

ben Mut eines Mannes zu beugen. Ich hatte ftets einen Abschen vor der Bernunftehe; was mich erwartet, ist jedoch zehnmal ärger: ich liebe Ihre Cousine, ohne von ihr wiedergeliebt zu werden; ich weiß es und heirate fie trogbem. Sagen Sie mir nun: maren Sie fehr glücklich an meiner Stelle?"

"Ach, ich wurde ans Ende der Welt flieben!"

"Das hatte ich viel früher thun muffen. Ich war naiv genug, zu glauben, daß ich biefes kalte Berg burch meine unbedingte Ergebenheit fur mich gewinnen tonnte. Aber ich rechnete ohne bie Bosheit ber Welt; fie hat uns verleumbet . . . Waren Sie, die Sie Ihr Leben bem Schute ber Schwachen wibmen, ba auch noch ge= flohen? Ich blieb und frug Ihre Coufine: wollen Sie meine Frau werden? Begreifen Gie, mit welchen Be= fühlen ein Mann diese Frage stellt, der weiß, daß ein Ja erfolgen muß? Einem Befen, wie Ihre Coufine, geht die Achtung

der Welt über alles. Wer fann sie tadeln, mich angenommen zu haben ?"

"Entsetlich!" seufzte Edna. "Ich hatte so fehr gehofft, daß man keiner von uns mehr etwas Schlechtes nach= sagen würde!"

"Das wird auch nicht ge= schehen, wenn es nur auf mich ankommt. Aber um dies zu er= reichen, durfte ich nicht ans Ende ber Welt flieben. - So viel ift sicher, daß die Pflicht sich zwischen meine Braut und mich stellt

wie eine Statue von Gis. Sie werden fich nicht mehr wundern, wenn Sie feben, daß wir beide gemiffe Be= sprächsstoffe vermeiden.

"Ich verstehe nun alles beffer, ohne barum minder betrübt zu sein. Aber schließlich, haben Sie fich mit Alexandrinen auseinander gesett? hat fie Ihnen gestanden, daß sie Sie nicht liebe?"

"Dazu ist sie zu wohlerzogen. Uebrigens gleicht ste jenen Blindgeborenen, die sich vom Lichte keine Bor= stellung machen können und denen dieses folglich gar nicht abgeht. Das Schönste ist, daß Fräulein Caron Sie als eine Person beschrieb, die ihr an "Positivheit" überlegen sei."

"Sprechen wir nicht von mir allein; wir find ja alle drei unglücklich" (Fortsetzung folgt).